

*Der folgende Artikel wurde von einem Journalisten geschrieben, basiert aber auf Interviews mit Arbeiter*innen. Ein paar Details sind falsch – so ist der „water spider“ jemand, der andere Arbeiter*innen mit Kartons und Paletten versorgt, nicht mit Wasser. Insgesamt ist der Artikel jedoch lesenswert, weil er Licht auf die Widersprüche bei der Arbeit wirft – Widersprüche, die Amazon ausnutzt, um seine Logistikzentren und Warenlager am Laufen zu halten.*

Der Pole, ein perfekter Picker. Wie bei Amazon gearbeitet wird

Artikel von Marcin Wójcik zur Situation in POZ1 in *Gazeta Wyborcza* (17. Dezember 2015)

Zofia: „Ich habe im Bekanntenkreis angegeben, dass ich bald für die Amerikaner arbeite.“

Renata: „Am häufigsten verpacke ich Sportnahrung und Sexspielzeuge. Das ist alles für die Deutschen.“

Szczepan: „Die Kollegen erzählen, dass es ein Lagerarbeiter zum Manager gebracht hat. Jetzt läuft er im weißen Hemd rum, und vorher fuhr er einen Gabelstapler.“

Knie

Amazon, der weltweit größte amerikanische Onlineshop, fing als Buchversand aus einer Garage heraus an. In der Mitte stand ein Kohleofen, zwei Tischplatten an den Wänden dienten als Schreibtische. Der Shop hieß Cadabra.com, aber weil das wie „Cadaver“ klang, wurde der Name in Amazon geändert, nach dem Amazonas, dem größten Fluss der Welt. Jeff Bezos' erste große Anschaffung waren Knieschützer. Da die Arbeiter nicht die ganze Zeit stehen konnten, gingen sie zum Packen auf die Knie. Bezos war hart – wer nicht kniete und so viel packte, wie Bezos wollte, flog raus. Letztes Jahr wurde er zum schlechtesten Chef der Welt erklärt.

Die Kundenzufriedenheit ist Amazon heilig. Mit dem Paket kommt ein kleiner Brief: „Danke für Ihren Einkauf. Ich hoffe, dass alles geklappt hat. Wir wollen, dass Ihr Käuferlebnis bei Amazon immer fünf Sterne bekommt. Wir bieten eine Geld-zurück-Garantie innerhalb von 30 Tagen. Ohne Fragen zu stellen. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihr Erlebnis nicht fünf Sterne verdient hat, erlauben Sie mir, es zu verbessern. Das ist alles, worum ich bitte. Hier ist meine Telefonnummer.“ Amazon hat Distributionszentren in den USA, Asien, Europa. Seit 2014 sind Zentren in Bielany Wrocławskie und in Sady bei Poznań in Betrieb. Ich treffe mich mit einem Dutzend Arbeiter aus Sady.

Bond

Etwa um 6 Uhr fahren vor der Fabrik die Arbeiterbusse vor. Die Männer und Frauen, die aussteigen, kommen aus den Gegenden um Konin, Międzychód, Jarocin, Gniezno und Wągrowiec – häufig aus Landkreisen mit zweistelliger Arbeitslosigkeit. Jeder hat seinen Spind, in dem er Portemonnaie, Handy, Uhr und Armband lassen muss – nur eine Flasche Wasser darf mit hinein.

Zehn Stunden lang sehen sie die Sonne nicht – überall Blech und künstliches Licht, von dem die Augen schmerzen. Es gibt drei Pausen: zwei viertelstündige und eine halbstündige. Letztere zählt nicht zur Arbeitszeit. Motivieren sollen Slogans an den Wänden: „Achtsamkeit und Einfachheit“, „Mutige Gedanken“, „Zielerreichung“. Wer ein Problem mit der Zielerreichung hat, kann sich an einen „problem solver“ wenden – der lächelt, und auf seinem T-Shirt steht „Ich helfe gern“. Und wer Durst hat, kann sich auf den „water spider“ verlassen.

Auch bei den Namen der Abteilungen ist hier Amerika:

- Inbound: Wareneingang
- Pick: Kommissionierung, d.h. Zusammensammeln der Artikel aus den Regalen
- Pack: Packabteilung
- Ship: Versand, Beladen der LKWs. Sowohl in Sady als auch in Bielany werden u.a. Sendungen für Deutschland verpackt. Viele Produkte haben deutsche Etiketten, sie kommen aus den deutschen Werken und werden nach dem Verpacken wieder nach Deutschland geschickt.

Vom Anklicken des Bestell-Buttons durch den Kunden bis zum Beladen des LKWs braucht es 30 Minuten. Damit sind in Sady in der Vorweihnachtszeit 5.500 und während des restlichen Jahres 2.000 Menschen beschäftigt. Diese 2.000 haben feste Verträge mit Amazon, die übrigen haben Zeitverträge bei einer Zeitarbeitsfirma unterschrieben.

„Nein, ich halte es hier nicht aus“, sagt Irena, 52 Jahre alt. „Ich gehe zurück aufs Dorf und setze im

Sägewerk Brettchen zusammen. Ich wollte ins Ship, aber sie haben mich ins Pick geschickt. Meine Cousine überlegt sich auch, was sie machen soll, denn sie ist im Bond gelandet.“

Spielzeug

Man könnte sie eine „polnische Heldin der Arbeit in England“ oder eine „englische Veteranin“ nennen. Seit Jahren fuhr sie zum Geldverdienen auf die britischen Inseln und zum Geldausgeben zurück nach Polen. Für große Sprünge hat es nicht gereicht, aber wenigstens musste sie sich im Laden nicht die Frage stellen, ob sie gewaschene oder ungewaschene Kartoffeln kaufen soll.

Renata: „Ich habe keine Familie, so kann man leichter in der Welt herumreisen. In England habe ich im größten Logistikzentrum gearbeitet, durch das 60 Prozent aller Lebensmittel für London gehen. Ich habe Fischkisten gestapelt und Kartoffelsäcke geschleppt. Jeden Sack musste ich scannen. Am Ende des Tages hat das Computersystem ausgerechnet, wie viele Säcke ich geschleppt hatte. Wenn es Tausend waren, konnte ich am nächsten Tag zur Arbeit kommen, wenn nicht, sagte mir das System Good-bye. Die Ergebnisse wurden am Ende jedes Tages auf den überall hängenden Monitoren angezeigt.

Ich war immer drei Monate dort und konnte den Rest des Jahres in Polen leben. Aber plötzlich hat sich etwas verändert und man musste sechs Monate dort bleiben, um bis zum Jahresende hier zu leben.

In England und in Italien habe ich einen Film über Logistikparks gedreht. Den gibt es bei Youtube unter dem Titel ‚Special Exploitation Zones‘. Die Arbeiter werden mit Bussen aus bis zu hundert Kilometer vom Logistikpark entfernten Dörfern herangekarrt. Du musst immer nur schufteln, am besten sieben Tage in der Woche. Wenn du krank wirst, schmeißen sie dich raus und holen die nächsten.“

Renata fährt nicht mehr ins Ausland, denn jetzt gibt es Logistikparks vor Ort. Beworben hat sie sich in der Kleidersortierung und bei Amazon. Bei der Sortierung wurde ihr Arbeit über eine Zeitarbeitsfirma angeboten. Der Vertrag war auf eine Woche befristet und sollte immer Freitags verlängert werden. Bei Amazon wurde ihr auch Zeitarbeit angeboten, aber mit einer Befristung für mehrere Monate. Bei der Zeitarbeitsfirma gibt es keinen bezahlten Urlaub und keine dreimonatige Kündigungsfrist, sie bekommt keine Abfindung und die Bank gibt ihr keinen Wohnungskredit, weil sie als unsicherer Kunde gilt.

„Ich bin im Pack gelandet. Am häufigsten verpacke ich Sportnahrung und Sexspielzeuge. Am zweithäufigsten Katzennahrung, Filme und Musik. Es gibt auch Shampoo und Tassen. Shampoo verpacke ich schnell, Tassen dauern länger. Pro Stunde soll ich 200 Kleinartikel verpacken. Das zählt das System, an dem ich mich morgens vor Arbeitsbeginn einlogge. Wenn ich ein paar Tage lang nicht die Norm schaffe, entlassen sie mich. Wenn ich die Norm schaffe, bekomme ich goldene Plastikchips. Sobald ich 36 Chips gesammelt habe, kann ich sie gegen eine Laptop-Tasche eintauschen. Individuelle Prämien gibt es hier nicht, sondern kollektiv, für die Abteilung.“

Renata hat in den letzten beiden Monaten in der Nachtschicht gearbeitet. Um 5 Uhr ist sie zuhause. Um 17 Uhr muss sie bei der Arbeit sein. Sie hat Glück: Sie wohnt in der Nähe und hat keine Kinder. „Packen ist monoton. Manchmal schlafe ich im Stehen ein. Ich habe Frauen, die mit Bussen von weit weg herangekarrt werden, gefragt, wie sie es schaffen, zu kochen, zu bügeln und den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Die Antwort war, dass sie nur an ihren freien Tagen schlafen.“

Verlobung

Im Inbound gibt es auch Normen.

Szczepan: „Ob ich das schaffe, hängt von der Zahl der verfügbaren Stapler ab. Die Norm gilt für das ganze Team. Aus Deutschland kommen LKWs mit Ware und müssen abgefertigt werden, bis zu 400 am Tag in der Vorweihnachtsaison. Wenn weniger Staplerfahrer da sind, ist das kaum zu schaffen. Einer macht einen Krankenschein und allen wird die Prämie gestrichen. Mich erinnert das an Knastregeln“, sagt er.

Zu Schichtbeginn haben die Staplerfahrer ein Startmeeting mit dem Manager, der ihnen einen „safety tip“ gibt: „Passt auf, gestern hat sich jemand einen Finger gebrochen, weil er über eine Palette gestolpert ist.“ Gleich danach kommt der „quality tip“: nämlich wie viel Ware sie ausladen müssen. Häufig konterkariert der „quality tip“ den „safety tip“.

Szczepan: „Ich bin fest angestellt bei Amazon. Ich habe mich verlobt. Meine Verlobte studiert noch und will, dass wir zusammenziehen. Aber ich kann es mir nicht leisten, bei meinen Eltern auszuziehen. Ich verdiene 1.700 Zloty netto, in einem guten Monat vielleicht 1.900. Wir fordern Löhne in der Größenordnung von Amazon in Deutschland. Wir kriegen etwas mehr als 3 Euro brutto die Stunde – in Deutschland kriegen sie 11 Euro. Ein Manager meinte, in Deutschland sei der Lebensstandard höher und sie müssten mehr zahlen. Verdammst noch mal, wer legt denn diese Standards fest?

Gibt es Entwicklungsmöglichkeiten? Die Kollegen in der Kantine sagen, dass irgendein ganz normaler Lagerarbeiter es in die erste Management-Ebene geschafft hat. Ich weiß nicht, wer das ist, die Jungs kennen ihn auch nicht, aber die Geschichte wird erzählt. Angeblich läuft er jetzt im weißen Hemd rum, und vorher fuhr er Gabelstapler.“

Pause für Tipps

Guten Tag. Bitte macht die Türen zu, anscheinend sind alle gekommen.

Gestern hat sich ein Mädchen im Pack beim Öffnen eines Kartons in den Finger geschnitten. Bitte tragt Handschuhe. Ich hoffe, dass die Tagesschicht besser als die Nachtschicht ist. Wir müssen 700.000 Sendungen unfallfrei verpacken. Ich verstehe eure Unlust, aber das verlangt das System von uns. Wir wollen doch nicht schlechter sein als die Kollegen in Wrocław, Leipzig oder Bad Hersfeld?

Turm

Zofia hatte im Leben Glück, denn sie tat das, was ihr Spaß machte. Sogar als sie in der Bäckerei Brote aus dem Ofen holte, fühlte sie sich ausgefüllt. Jetzt arbeitet sie unausgefüllt. „Ich brauche noch ein bisschen bis zur Rente, ich muss etwas dazuverdienen. Zuerst bin ich im Stow gelandet. Wir stellen die Ware in die Regale. Die Manager haben uns gefragt, was wir brauchen, damit wir besser arbeiten können. Wir haben gesagt, die Kartons sind zu schwer. Da haben sie uns ins Pick versetzt. Dort müssen wir uns nicht strecken, aber dafür laufen wir viel. Eine Kollegin hat mal heimlich einen Schrittzähler mit reingenommen und gemessen, dass sie 20 Kilometer am Tag läuft. Laut Amazon sind es höchstens 15.“

„Weswegen laufen Sie denn soviel?“ frage ich.

„Ich trage einen Scanner, den muss ich an jeden Artikel dranhaltend, den ich in die Hand nehme. Das nennt sich picken. Der Scanner zeigt mir an, zu welchem Regal ich gehen muss und was ich in den Rollwagen werfen muss, den ich vor mir herschiebe – das sind die vom Kunden bestellten Artikel. Der Scanner zeigt mir an, wie viel Zeit ich habe, um das Regal zu finden und den Artikel in den Korb zu werfen – normalerweise 60 Sekunden. Nehmen wir mal an, dass ich das schaffe. Außer der Artikel liegt auf dem obersten Regal. Bei dieser Vorgabe von 60 Sekunden ist nämlich nicht berücksichtigt, dass ich eine Leiter holen, raufklettern, runterklettern und die Leiter wieder wegstellen muss. Für einen Artikel im obersten Regal bräuchte man eigentlich 90 oder sogar 95 Sekunden. Um mich zu beeilen, suche ich mir also nicht erst eine Leiter, sondern klettere an den Regalen hoch. Das ist gefährlich. Überall sind Kameras. Dafür kann ich eine schriftliche Abmahnung bekommen.

Ich laufe die ganze Zeit von Tower zu Tower. Ich träume nachts von Towers. Mir wird schon schlecht, wenn ich einen Kirchturm oder ein Rathaus sehe.“

„Was für Tower?“

„Das sind die Hochlager, die sind mehrere Etagen hoch. Auf den Regalen liegen 18 Millionen verschiedene Artikel – Kleinartikel, denn die Kühlschränke und Waschmaschinen sind in Wrocław. In einem Tower schieben 300 Leute ihren Rollwagen, im nächsten wieder 300. Wir nennen das scherzhaft schon den Turmbau von Babel, nur dass es bei uns keine Sprachverwirrung, sondern eine Geistesverwirrung gibt, weil wir uns so hetzen lassen. Wenn ich zu langsam gehe, kriege ich auf den Scanner eine Art SMS: ‚Schneller arbeiten!‘

Ich kenne die Norm nie im Voraus. Ich weiß vorher nicht, ob ich 130 oder 195 Shampoos aus dem Regal holen muss. Ich habe gehört, ein älterer Mann aus der Nähe von Wronki hätte mal 290 geschafft. Ich habe das auch einmal probiert. Ich war mir sicher, dass ich 200 Prozent Normerfüllung erreicht hatte. Verschwitzt und stolz bin ich zur Box des Managers gegangen, damit er mir auf dem Computer meine ‚Leistungskurve‘ zeigt. Sie sehen auf diesem Weg jedes Mal, wenn ich mich beeile, jedes Mal, wenn ich mich über das Regal beuge, jeden Weg zur Toilette. Als ich angefangen habe, meinem Mann zu erklären, dass ich bei der Arbeit jeden Tag in eine andere Kurve reingehe, hat er sich die Mütze aufgesetzt und ist ein Bier trinken gegangen. Also ich gucke auf den Monitor des Managers und mir wird beinahe schlecht. Das ist doch nicht meine Kurve, sage ich, da hat sich jemand geirrt. Der Manager hat nur mit den Achseln gezuckt.

Die Kollegen in der Kantine haben mir erklärt, dass es so ist: Je mehr ich arbeite, desto mehr verlangt das System von mir. Deshalb bin ich nur auf 70 Prozent Normerfüllung gekommen, obwohl ich mich wirklich angestrengt habe. Und wenn ich die Norm nicht schaffe, generiert das System ein Feedback – einen schriftlichen Verweis, der mit meinem Bild ausgedruckt wird. Drei Feedbacks und ich kann das Wort ‚arbeitslos‘ neben das Bild schreiben.

Manchmal gibt mir der Scanner 30 Sekunden, um einen Artikel aus dem Regal zu holen: wenn ein LKW

nach Deutschland raus soll und nicht vollgeladen ist. Das nennt sich ‚power hour‘. Der Manager schreit, dass die LKWs nicht mit Luft beladen fahren können. Dann rennen wir dermaßen durch die Tower, dass wir vergessen, Luft zu holen. Ich weiß nicht, vielleicht bin ich zu alt. Aber ich weiß, dass die Zwanzigjährigen die Normen auch nicht schaffen.“

Zofias Arbeit färbt schon auf ihr Privatleben ab: Sie rennt mit dem Korb in den Holzschuppen, genauso rennt sie zum Supermarkt, rennend hängt sie die Wäsche auf und fegt sie den Hof. „Ständig denke ich, dass ich gleich eine SMS bekomme: ‚Arbeite schneller!‘“

Pause für Tipps

Power hour! Power hour! Wollen wir, dass der Kunde zufrieden ist? Wollen wir, dass er das Paket rechtzeitig bekommt und lächelt? Wollen wir dass der kleine Junge nicht auf seine Bauklötze warten muss? Die Zeit läuft, los!

Latte

Ein Mann Anfang zwanzig, der bei Amazon fest angestellt ist und die Norm schafft: „Ich habe mir eine Hantelstange, Scheiben und Sportnahrung gekauft. Meine Alten haben geschimpft, dass ich Gewichte stemme, statt mal abzuschalten. Sie verstehen nicht, dass mir die Gewichte helfen, den Kopf über Wasser zu halten, dass ich es durch die Gewichte schaffe, sogar 250 pro Stunde zu picken. Ich werde keine Prämie kriegen, aber wenigstens werfen sie mich nicht raus. Die Kollegen meinen neidisch: ‚Du rennst, als hättest du eine Winde zum Aufziehen im Arsch.‘ Die Latte wird ständig höher gelegt. Was in diesem Monat ein Superergebnis ist, wird nächsten Monat schon kein Superergebnis mehr sein. Ja, ich weiß, dass wir dieses Lauftrad selbst antreiben. Es ist heiß. Es wird sich abkühlen, wenn nach Weihnachten die Zeitarbeiter verduften. Sie heizen den Ofen mit an. Idioten.“

Pause für Tipps

Ihr Lieben. Wenn ihr mit irgendwas ein Problem habt, schreibt es auf die Tafel. Wir kümmern uns drum.

„Ich mag die Musik nicht, die der DJ auflegt.“

„Gestern habe ich 5 Minuten bis zur Kantine gebraucht und dort 20 Minuten auf das Mittagessen gewartet. Nach Abzug der 5 Minuten für den Rückweg sind mir zum Essen 0 Minuten geblieben.“

„Ich habe 36 Chips gesammelt und statt der Laptop-Tasche einen Becher bekommen.“

„Warum bekommen wir unterschiedlich viel ausgezahlt, obwohl wir gleich viel arbeiten? Schummeln die Zeitarbeitsfirmen?“

„Wer schraubt die Normen hoch? Jaaaa, wissen wir doch, das System.“

Konversion

Die Frau, die nur an ihren freien Tagen schläft: „Ich kann nicht klagen. Grzesiek hat nächstes Jahr Erstkommunion und Wojtek in zwei Jahren. Mein Mann ist Busfahrer und verdient nicht so viel, dass ich zu Hause sitzen könnte. Er hat gesagt: ‚Alte, such dir Arbeit.‘“

Vor der ersten Schwangerschaft war ich Marktleiterin in einem Supermarkt. Jetzt habe ich in Supermärkten gefragt, ob es Arbeit gäbe. Ja: beim Ausladen der Waren. Und Amazon habe ich über einen Aushang gefunden. Ich habe angerufen, und sie meinten, ein Bus würde mich abholen und hinbringen. Anders wäre ich auch nicht 70 Kilometer gefahren. Ich hole die Artikel für die Packer aus den Regalen. Erstmal über eine Zeitarbeitsfirma, aber sie sagen, dass die Besten die Konversation schaffen, ich meine die Konversion. Das heißt, dass sie als Festangestellte bei Amazon übernommen werden. Die Festangestellten tragen blaue Badges, die von den Zeitarbeitsfirmen grüne. Einmal schob ich gerade meinen Rollwagen voller Shampoos um die Kurve und so eine Blaue meinte zu mir: ‚Hey Grüne, dich schmeißen sie sowieso raus.‘ Die Blauen haben Angst, dass wir sie wegbeißen. Sie sagen, dass wir die Normen hochtreiben, weil wir mit frischer Kraft für ein paar Monate kommen und unbedingt die Konversation schaffen wollen, ich meine die Konversion, und den Laden antreiben.

Die Arbeit wäre gar nicht schlecht, wenn ich nicht jeden zweiten Monat Nachtschicht hätte. Wenn ich nach Hause komme, gehe ich nicht schlafen. Ich muss die Kinder zur Schule bringen, sauber machen und ans Mittagessen denken. Und kurz nach 15 Uhr muss ich an der Haltestelle stehen. Ich schlafe im Bus. Ich weiß, dass das nicht gesund ist, aber ich gehe nur aufs Klo, wenn ich wirklich muss. Wenn man es anhält, dann tritt man von Bein zu Bein und läuft schneller, und das hilft, die Norm zu schaffen. Außerdem halte ich es an, weil auf der ‚Leistungskurve‘ sogar zu sehen ist, wenn man auf Klo geht. Das kann sich negativ auf die Konversation auswirken, ich meine auf die Konversion.“

Pause für Tipps

Wer noch Plastikchips hat, holt sich dafür bitte Superprodukte. Es gibt noch Becher, T-Shirts und Taschen. Bitte hortet die Chips nicht zu Hause. Die Chips sind Firmeneigentum. Diese Bitte richtet sich auch an die Zeitarbeiter.

Wahnsinn

Renata, die „englische Veteranin“: „Die Zeitarbeitsfirmen stellen mehr Leute ein als nötig. Wenn 500 Arbeiter gebraucht werden, stellen sie 580 ein. Die Schwächsten sind nach einer Woche weg. Am zahlreichsten sind die ganz Jungen und Leute über 50. Dazwischen gibt es nichts. Das ist eine hervorragende Idee. Die Jüngsten treiben die Ältesten an. Der Alte sieht, dass der Junge ihn überrollt, wenn er sich nicht bewegt.“

Die Peitsche für uns sind die schriftlichen Verweise, das Zuckerbrot ist die Festanstellung direkt bei Amazon. Aber es werden nicht viele von Amazon übernommen, sagen wir mal, 10 von 500. Aber selbst wenn 100 übernommen werden, sollten sie sich nicht zu früh freuen, denn sie werden erst mal auf Probe übernommen, für drei Monate. Danach können sie entlassen werden. Und so geschieht es auch. Wer im Oktober übernommen wurde, wird ziemlich sicher nach Weihnachten entlassen. Aber das Versprechen der Konversion funktioniert, die Zeitarbeiter strengen sich an, treiben die Normen hoch und alle Viertelstunde gehen die vollen LKWs nach Deutschland. Die Zeitarbeiter haben den Wahnsinn in den Augen. Ich sehe da nur ein Wort: KONVERSION.“

Anna aus dem Inbound: „Es gibt ein Gerücht, dass unser Manager zu seiner Zeit als Chef von Samsung in Wronki den Arbeitern die Prämien gestrichen hat. Dafür gab es aber einmal im Monat ‚pizza day‘. Sie konnten umsonst soviel Pizza essen, wie sie wollten.“

Pause für Tipps

Lieber User, bevor du dich am Scanner einloggst, beantworte bitte folgende Fragen:

- Ist der Manager hilfsbereit zu dir?
- Sind deine Kollegen im Team glücklich?
- Gefällt dir dein Arbeitsplatz?
- Sind die Toiletten sauber?
- Welche Pizza magst du?

Angst

Nochmal die Frau, die an ihren freien Tagen schläft: „Ich habe Angst. Die Frauen aus dem Büro der Zeitarbeitsfirma laufen im Lager herum. Ich habe gehört, dass sie gestern 200 Leuten die Kündigung überreicht haben. Gośka, die meistens Erotika verpackt, hat eine SMS bekommen: ‚Bitte morgen nicht mehr zur Arbeit kommen.‘ Vielleicht entlassen sie mich nicht. Ich mache weiter keine Pausen, ich trinke nicht, damit ich nicht auf Toilette muss, ich rede nicht, selbst wenn sie mich ansprechen, ich tue so, als würde ich nichts hören. Ich picke fleißig. Eigentlich müsste ich ohne Problem die Konversation, ich meine: die Konversion bekommen.“

Pause für Tipps

Es besteht die Chance, dass wir heute 800.000 ausgehende Sendungen schaffen! Stellt euch nur vor, was das für ein schönes Ergebnis ist! Die Deutschen, Engländer und Franzosen werden uns beneiden!

In der Kantine gibt es Apfelkuchen. Und die Arbeiter aus dem Pack werden gebeten, beschädigte Fußmatten zu melden. Freunde, es ist uns wichtig, dass ihr weich steht, euer Rücken ist uns wichtig!

(Un)sicherheit

Nochmal der Mann Anfang 20, der bei Amazon festangestellt ist und die Norm schafft: „Bravo. Weihnachten. Die Deutschen haben ihre Pakete bekommen. Die Maschine hält an. Endlich werfen sie die Zeitarbeiter raus – die landen zu Hunderten auf der Straße. Gott sei Dank! Am Samstag trinke ich auf ihr Wohl. Dann muss ich nicht mehr so viel picken. Aber mit den Gewichten mache ich trotzdem weiter. Bald ist Valentinstag und Ostern.“

Gewerkschaft

Sie hat eine schöne Katze. Grau-weiß. Glänzend. Sie hat sie vor dem Haus gefunden. Vielleicht haben die

Immigranten von gegenüber sie rausgeworfen, in diesem Teil von Liverpool gibt es viele davon – Katzen und Immigranten. Also ist sie mit der Katze zusammengezogen. Später kam noch Daniel dazu. Daniel hat die Katze toleriert, gestreichelt und ihr Leckerli mitgebracht, aber er wollte zurück nach Polen, sogar ohne Katze. „Ich konnte sie nicht mit ins Flugzeug nehmen, das wäre teuer gewesen. Ich habe sie per Kurier geschickt“, sagt Iwona. „Jetzt wohnen wir zu dritt bei Poznań.“

Iwona hat in Liverpool als Kindermädchen, Verkäuferin und Köchin gearbeitet. Es ging ihr gut, aber sie hatte Sehnsucht nach ihrer Schwester und ihrer Mutter. „In Polen habe ich nicht lange nach Arbeit gesucht. Amazon wurde gerade eröffnet, sie wollten mich fest einstellen. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich für eine internationale Firma arbeiten würde. Ich war aber schnell enttäuscht.“

Sie kam von der Nachtschicht. Sie legte sich nicht wie sonst ins Bett, sondern schaltete den Computer ein und tippte bei Google „Gewerkschaften“ ein. „Die Solidarność hat mich nicht interessiert, da denke ich bloß an Marmor [ein protziges Büro]. Ich habe die Arbeiterinitiative (Inicjatywa Pracownicza, IP) gefunden. Auf ihrer Website haben sie oben links ihr Logo – eine gestäubte schwarze Katze. Das hat wohl den Ausschlag gegeben.“

In der Kantine flüsterte Iwona, dass eine Gewerkschaft gegründet würde; es flüsterten auch ihre Kollegen Staplerfahrer; es flüsterten die Kolleginnen, die die Bücher, Shampoos und Vibratoren verpackten. Die Initiative unterstützten 400 Leute.

„Wir haben dem General Manager ein Schreiben überreicht. Wir fordern:

- 16 Zloty brutto die Stunde
- längere Pausen
- Arbeiteraktien wie anderswo auf der Welt bei Amazon
- Schichtpläne auf Jahresbasis wie bei Amazon in Deutschland
- Erhöhung der Zahl der Festangestellten statt Zeitarbeitern
- längere Verträge für die Zeitarbeiter
- Schluss mit dem Hochschrauben der Normen.“

Malgorzata Kromolicka: „Wir wollten nur in Ruhe arbeiten, ohne Hetze, ohne schriftliche Verweise, bei denen man sich fühlt wie in der Schule.“

Agnieszka Mróz: „Es gefällt uns nicht, dass die Firma auf [dem Einsatz von] Zeitarbeitern beruht. Sie werden von einem Tag auf den anderen rausgeworfen.“

Agnieszka Kukułka: „Wir werden von gewerkschaftlich organisierten Kollegen in Deutschland, Frankreich und England unterstützt. Wir organisieren gemeinsame Treffen in Deutschland.“

Rennen

Ich erzähle Marzena Więckowska, der Pressesprecherin von Amazon, was die Arbeiter berichten. Sie sagt:

„Wir untersuchen jeden Tag die Zufriedenheit der Arbeiter mit Fragen, die jeder beantwortet, bevor er sich zur Arbeit einloggt. Die Arbeiter in Polen gehören zu den Zufriedensten in Europa.“

„Fragen Sie außer nach der Sauberkeit der Toiletten auch nach den aufgestellten Zeitvorgaben?“

„Wir verfolgen den Prozess, aber nicht die Menschen. In den Staaten, England und Japan bietet Amazon schon einen Lieferservice innerhalb einer Stunde an, daher müssen unsere Prozesse funktionieren. Und von den Leuten, die die Bestellungen aus den Regalen sammeln, kommt die ganz große Mehrheit hervorragend mit diesem Prozess zurecht, viele Leute bewerben sich sogar extra auf diesen Arbeitsplatz. Die Wege werden den Arbeitern, die die Artikel aus den Regalen sammeln, vom Scanner vorgegeben. Im Zentrum in Wrocław haben wir sogar als erstes Land in Europa auch Roboter eingeführt. Dort gibt es schon 270 Roboter, die vom Arbeiter zum Regal fahren, auf dem sich der bestellte Artikel befindet.“

„Aber dann muss der Arbeiter aus diesem Regal die Shampoos und Cremes sicher noch schneller herausholen, oder?“

„Alles ist im Einklang mit dem Arbeitsrecht organisiert. Wir haben sogar dafür gesorgt, dass die Gabelstapler langsamer fahren, damit sie sicherer sind. Die Arbeiter dürfen im Lager nicht rennen, dafür können sie sogar gekündigt werden.“

„Weil sie rennen?“

„Ja, man denkt immer, man müsste Arbeit aufholen. Man soll aber in normalem Tempo arbeiten.“



Bursche

Nochmal Zofia, die Pickerin, die sich nicht erfüllt fühlt. „Ich habe Arbeit in der Textilfabrik gesucht – nur Picken. Ich habe Arbeit im Elektronikgroßhandel gesucht – Picken. Im Zoogeschäft – Picken. Mit über 50 tauge ich nur noch zum Laufburschen.“

„Vielleicht muss man dann ins Ausland auswandern“, sage ich.

„Da bin ich schon zu viel herumgerannt.“